

Eine mehrteilige Filminstallation – gemeinsam mit abhängigkeiterkrankten Menschen in beziehungsorientierten, künstlerischen Prozessen – bricht stigmatisierende Narrative auf und eröffnet neue Bilder der Fürsorge.

Daniel Hopp - Fictional Healing !

Einzelausstellung im Kunsthaus Hamburg vom 28. März bis zum 24. Mai 2026



*Daniel Hopp; Fictional Healing; 2025/26, Filmstill,
Produktion: ania maria wanda.
Courtesy Daniel Hopp*

Daniel Hopp entwickelt für seine erste institutionelle Einzelausstellung im Kunsthaus Hamburg eine mehrteilige Filminstallation, die gemeinsam mit abhängigkeiterkrankten Menschen in beziehungsorientierten künstlerischen Prozessen entsteht. Die Arbeit bricht stigmatisierende Narrative auf und eröffnet neue Bilder der Fürsorge. Bahnhöfe oder öffentliche Plätze sind Orte, an denen gesellschaftliche Brüche besonders sichtbar werden; so zum Beispiel am Leopoldplatz in Berlin oder rund um das Drob Inn, eine Kontakt- und Beratungsstelle mit Drogenkonsumräumen unweit des Hamburger Hauptbahnhofs. Suchterkrankungen, Obdachlosigkeit und akute Überlebensstrategien treffen hier auf urbane Mobilität, Konsum, Kunst und Kultur. Genau an solchen Kristallisationspunk-

teit basiert auf Interviews sowie auf einer offenen Frage an Personen, die von Abhängigkeit oder Obdachlosigkeit betroffen sind: Welche Filmszene würdest du inszenieren, wenn du die Möglichkeit dazu hättest? In der Zusammenarbeit mit den Protagonistinnen und Protagonisten übersetzt Hopp ihre Imaginationen, Träume, Fantasien und Erinnerungen in dokumentarische, dokufiktionale und fiktionale Szenen. Mehr als 40 Personen aus dem Freundes- und Vertrautenkreis des Künstlers sowie während der Arbeit entstandene Kontakte wirkten aktiv an dem Projekt mit. So entstanden die Filmszenen kollaborativ aus den Beiträgen der Beteiligten und fügten sich im Laufe der Zeit zu immer neuen Erzählformen zusammen. Die Vielzahl der daraus hervorgehenden Geschichten un-

Filmen bekannten Orks, Parallelen zu Erfahrungen von Sucht und hinterfragen mit gesellschaftlicher Marginalisierung assoziierte Bilder. Die Verkleidung ermöglicht dabei nicht nur Verfremdung, sondern auch ein temporäres Ablegen von Identität. Sie schafft einen Schutzraum, in dem Zuschreibungen außer Kraft gesetzt und neue Selbstbilder erprobt werden können. Durch das bewusste Aufbrechen von Sehgewohnheiten und eingespielten Mechanismen entsteht ein Raum für Selbstermächtigung und kollektive Imagination. Ausgehend von den Erfahrungen der Beteiligten wurden ausgewählte persönliche Geschichten von LaiendarstellerInnen und professionellen SchauspielerInnen neu inszeniert. Der Akt der Stellvertretung wird so zu einer Form der Wertschätzung. Der Blick verschiebt sich von der betroffenen Person auf die Geschichte selbst und verleiht ihr Präsenz, ohne sie zu vereinnahmen. Eingestreute „Behind-the-scenes“-Sequenzen durchbrechen das Schauspiel und machen den kollektiven Arbeitsprozess ebenso sichtbar wie die Verschiebungen zwischen gelebter Erfahrung, Inszenierung und Darstellung.

Grenzen werden verhandelbar: zwischen Prekariat und bürgerlichem Leben, zwischen Drinnen und Draußen, zwischen dem Drob Inn und dem Kunsthaus, zwischen künstlerischem Engagement und sozialer Arbeit. Hopp ließ seine eigene Biografie in die Entstehung der Filmarbeit einfließen. Im Alter von 30 Jahren begann er sein Studium an der Hochschule für bildende Künste Hamburg; seine Lebensgeschichte ist eng mit dem Thema Abhängigkeit verbunden. Heute nutzt er sie in seinen beziehungsorientierten künstlerischen Prozessen, die Kunst als Raum der Anerkennung begreifen – und zugleich als Ort, an dem neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten erprobt werden können.